

**Colophon** täglich ausnahmslos mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis** monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2 70 Mk., halbjährlich 5 20 Mk., jährlich 10 40 Mk., postfrei. Bei Vorbestellung des Jahrganges 100 Mk., nach Bestätigung.

**Die Neue Welt** (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Salzgamm-Verlags-Verwaltung Halle/S.

# Sozialstaat

## Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühr** beträgt für die Spaltenbreite 30 Pf. für die Spaltenhöhe 10 Pf. für die Spaltenlänge 10 Pf. In reaktionellen Fällen halbiert die Zeit 75 Prozent.

**Interesse** für die fällige Nummer müssen (Geld) nicht aus dem mittigen Teil 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eintragungen in die **Postzeitungs-Liste** unter Nr. 7568

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Expedition Geisstr. 21, Hof part. r

### Die Tätigkeit des Unterparlamentes.

Kaum jemals ist eine Session des Landtages so unfruchtbar gewesen, wie die soeben geschlossene. Außer dem Etat und einigen kleinen Gesetzen von lokaler Bedeutung ist kein Gesetz verabschiedet worden; eine Reihe von Vorlagen sind in den Kommissionen stehen geblieben, andere haben nur die erste und zweite Lesung erfahren oder sind nur von einem Hause des Landtages beraten worden.

Unter denjenigen Vorlagen, die durch den plötzlichen Abbruch der Verhandlungen unerledigt geblieben sind, ist abgesehen von der Kanalvorlage, nur die sogenannte lex Widnes oder besser gesagt, die verklärte lex Widnes von Bedeutung. Wenn auch dieser Gesetzesentwurf sich hauptsächlich nur auf die Städte Frankfurt a. M. beziehen sollte, so kam man darin doch den ersten Schritt zu einer einigermaßen vernünftigen Wohnungspolitik erblickt, die — verständig weitergeführt und auf andere Städte ausgedehnt — so manchen Mißstand auf dem Gebiet des Wohnungswesens hätte beseitigen können. Das Herrenhaus hatte diese Vorlage bereits angenommen, im Abgeordnetenhause sollte sie am Freitag in erster Lesung beraten werden, sie ist aber zugleich mit dem in den letzten Tagen eingebrachten Entwurf eines Gesetzes betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel für Wohnungen für im Staatsdienste beschäftigte Arbeiter im Drucks verflochten.

Gar nicht erst an den Landtag gelangt ist die von der offiziellen Presse angelegentlich Sekundärbahn-Vorlage. In den Kommissionen stehen geblieben sind u. a. die sonderbaren Anträge betreffend Beteiligung der Wählende beim Erscheinen der Wahlprüfungsaktion und betreffend Gewährung der obligatorischen Schlachtviehvericherung, sowie die Gesetzentwürfe betreffend die Zurechtfertigung und betreffend Abänderung einzelner Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes.

Aber so wenig fruchtbar die Session auch gewesen ist, so ist sie doch von hoher politischer Bedeutung. Die Vorgänge, die sich hinter den Kulissen abgepielt haben oder die Verhandlungen im Plenum haben die Zersplittertheit der inneren Politik Preußens, die Unfähigkeit der leitenden Staatsmänner, der Junkerherrschaft ein Ende zu bereiten, darzulegen, sie haben gezeigt, daß Preußen unter die billige Botmäßigkeit der „Feinden, aber mächtigen Partei“ geraten und dadurch an den Wand des Verderbens geführt ist.

Wohin wir auch blicken, auf allen Gebieten der Staatsverwaltung herrscht Schaulust! Minister, die ihre Aufgabe nicht in der Beförderung für das Wohl der Gesamtheit, sondern in der langwierigen Befähigung von Klasseninteressen erblicken. Der Justizminister erklärt von der Tribüne des Parlamentes herab, gleichsam als wenn die Verfassung nicht auch für ihn gelte, eine ganze Klasse der Bevölkerung ihrer Religion wegen für minderen Rechts, und die Mehrheit des Abgeordnetenhauses stellt ihm in ihrem Freudenrausch ein Vertrauensvotum aus. Der Handelsminister bezeichnet den Handel als „ein notwendiges Uebel“. Der Minister des Innern träumt von den längst vergangenen Zeiten des selbigen entschloffenen Sozialistengesetzes und verlegt allen den Männern, die auch

nur entfernt des Verkehres mit Sozialdemokraten verdächtig sind, die Befähigung. Der Eisenbahnminister führt in seiner Verwaltung unter dem Jubelgeschrei des Hauses den Majennendill ein, er verbietet „seiner“ Beamten und Arbeitern, sich zu organisieren, er schreibt ihnen die Vetture vor, er zwingt sie, aus Konjunkturvereinen auszutreten, in deren Leitung Sozialdemokraten sitzen, er unterlagert ihnen, sich petitionierend an die gesetzgebenden Körperschaften zu wenden. Der Landwirtschaftsminister ist ein Spielball in der Hand der Agrarier. Der Kultusminister sieht es ruhig mit, wie die preussische Volksschule, die sein Amtsvorgänger, der Schöpfer der Boffe, als das herrlichste Juwel in der preussischen Krone bezeichnet hat, elend verkommt.

Und kein einziger der leitenden Staatsmänner, auch nicht der Ministerpräsident, darf es wagen, den auf die Ausbeutung und die Anklage des Volks gerichteten Verheerungen der Junker Widerstand zu leisten, selbst wenn sie wirklich dazu entschlossen wären. Sie alle haben sich mit Haut und Haaren dem Agrarierturnus verschrieben, das härteste als je sein Haupt empohrte. Zu oder Dreißigst verlangen die Hahn und Wangenheim, daß die Heiligkeit des Bundes der Landwirtschaft auf der Vorkühnen der Unberühmten geübt wird — der Kultusminister hat nicht den Mut, diesen unehrerhörten Angriff auf die Freiheit der Wissenschaft energisch zurückzuweisen. Die Agrarier fordern für sich Ausnahmestellung auf den Staatsbahnen — die Minister heucheln sie, unbekümmert darum, ob der Handel dadurch geschädigt wird. Die Agrarier verlangen höhere Zölle — der Ministerpräsident erhebt in eigener Person im Landtag, um die „Anteileiden“ durch Verprechungen zu trösten. Und zum Dank dafür treiben sie in der Kanal-Kommission jene Komödie, die die Minister der Bächerlichkeit preisgibt und der Autorität der Krone einen schweren Stoß verleiht.

Zu der Volkverdrümmung und Volksausbeutung die Niedernebelung der Arbeiter! Es ist unter dem Eindruck der Vorgänge der letzten Tage leider nicht genügend beachtet worden, daß Graf Kanitz in der letzten Sitzung der Kanal-Kommission als Kompensation für den Kanal die Wiedererrichtung der Justizvorsorge gefordert hat. Diese Forderung in Verbindung mit dem Verzicht des Präsidenten u. A. Krüger, die That eines Entsetzlichen zu einem neuen Ausnahmegericht zu fraktifizieren, spricht Lärme; es geht daraus hervor, daß die Junker nur darauf lauern, daß die Regierung Gehege zur Unterdrückung der Arbeiterkraft einbringt, und daß sie selbst vor Lügen und Verleumdungen nicht zurückerschrecken, wenn es gilt, ihre volksfeindlichen Pläne in die That umzusetzen.

Alles gegen die Arbeiter! Nichts für die Arbeiter! Das ist der einzige Gedanke, von dem sich die Mehrheit des Landtages leiten läßt. Und diesem Grundgedanke ist sie auch in der verlassenen Session treu geblieben. Trotz der glänzenden Finanzlage ist kein Geld vorhanden, um die Löhne der Eisenbahnarbeiter und Bergarbeiter zu erhöhen oder das System der Kohlenlieferanten auszubauen; kein Geld, um bessere Schulung der Volksschulen den Kindern der Armen eine bessere Bildung zu Teil werden zu lassen und sie fähiger zu machen, den Kampf ums Dasein zu bestehen. Von der Förderung

wichtiger Kulturaufgaben hat die preussische Regierung seit Jahren Abstand genommen, und das einzige Mal, wo sie den Versuch machte, ein Kulturwerk, den Mittelkanal, zu Stande zu bringen, hat sie eilenbüchig Schiffbruch gelitten.

Soll es anders werden in Preußen, soll endlich auch der größte Bundesstaat in die Reihe der Kulturführer rücken, ist eines nötig: die Abschaffung der Junkerherrschaft. Das würde aber einen Bruch mit dem bisherigen System bedeuten, und dazu besitzt die Regierung weder die Kraft noch den Willen. Die Macht des Junkertums wird nicht von oben herab, sondern von unten, durch das Volk, gebrochen werden. Die verlassene Session wird hoffentlich auch diejenige Sichtung der Bevölkerung, die bisher noch nicht von der Gemeingefährlichkeit der Junker überzeugt waren, darüber belehrt haben, daß im allgemeinen Kulturinteresse die Befreiung der gemeingefährlichen Gesellschaft durchaus notwendig ist. (Fortsetzt.)

### Deutscher Reichstag.

80. Sitzung, Montag, den 6. Mai.

Am Bundespräsidium: Graf Baudouin. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend den

#### Verkehr mit Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken.

Beiderseitiger der Kommissionen. Abg. Baumann (nat.) 81 wird demotelllos angenommen. Er gibt folgende Definition des Weines: Wein ist das durch alkoholische Gärung aus dem Saft der Weintraube hergestellte Getränk. 2. Es bestimmt, daß als Verfeinerung oder Nachahmung des Weines im Sinne des Nahrungsmittelegesetzes nicht anzusehen ist 1. die Herstellung von Wein aus Trauben, 2. die Vermischung (Verfälschung) von Wein mit Weir, 3. die Gärung von reinem, gefäultem, tohlenlaurem Saft, 4. der Zusatz von reinem Zucker aus in wässriger Lösung, sofern ein solcher Zusatz nur erfolgt, um den Wein zu verbessern, ohne seine reiner Beschaffenheit und seiner Zusammensetzung nach nicht unter den Durchschnitt der ungedünsteten Weine des Weinbaugebietes, dem der Wein nach seiner Benennung entzprechen soll, herabzusetzen werden.

Abg. Richter (Presl. Vin.) beantragt den Kommissionsbericht. Es würde wohl wenig Parlamentarier geben, die einen derartigen Bericht kennen gelernt haben.

Abg. Baumann (nat.): Der Bericht ist von der Kommission gutgeheißen worden, und das ist wohl wichtiger, als daß er den Bericht einer anderen Seite findet. zweites war der Hauptzweck meines Besuchs von heute mittag ohne mein Zutun denn doch erreicht. „Wari Du deshalb gekommen?“ „Ja, Viktor, und nicht bloß um Dich zu begrüßen!“ Das breite, offene Gesicht des Adokaten wurde sehr ernst. Seine molle Zeine Anmerkung auf die morgige Verhandlung lenken, nicht allein aus Mitleid für die Unglückliche, sondern auch im Interesse des Rechts. Der alte Werner, der sich immer tiefer in die Idee verrennt, in jeder Kindesmörder zugleich die Revolution zu bekämpfen, wäre nicht der rechte Richter für dieses Mädchen. Es giebt Fälle, bei denen eine Autorität auf kirchlichem Gebiete geschieden, wo ein Todesurteil, nach den Buchstaben des Gesetzes gefällt, einem Justizmorde nahezu gleichkommt. Ich hoffe, Du läßt die Autorität gelten, obwohl Du es selbst bist. Nun denn, kommt Werner auch morgen in die Lage, seine Braut zu lösen, an die er sich im Laufe der letzten Wochen gewöhnt, dann wird hier einer dieser entsetzlichen Fälle gegeben sein! Endlingen erwiderte nichts; seine Glieder waren wie erhärtet und das Herz drohte ihm stille zu stehen. „Wie... wie verhält sich die Sache?“ „Hier er endlich heiter, fast harmlos blickte er auf.“ „Deine Stimme ist umflort.“ bemerkte der Adokat harmlos. „Du mußt Dich auf der Reife erkalten haben. ... Der Sachverhalt also?“ „Er liegt sich bequem auredt.“ „Es ist nur eine gewöhnliche traurige Geschichte, die mich erst dann im tiefsten Herzen erschüttert hat, nachdem ich die Merkmale gesehen und gesprochen. Viktorine Hüppert ist selbst ein Kind der Liebe, hat nie erfahren, wer ihr Vater ist, auch im Nachhinein der Mutter keine Andeutung darüber gefunden. Da sie in Madag. einen Städtchen der Aufwopung, zur Welt kam und ihre Mutter, Friederich in dem Hause eines Weierers war, so wird es vermuthet, daß diese der Verführung, vielleicht auch der Gewalt eines dieser Kalmbilden zum Opfer gefallen. Ich möchte das Letztere annehmen, weil Hermine Hüppert später durch ihre Lebensführung, durch die rührende Sorge für ihr Kind, nachhinein den Verdacht leichtfertiger Verführung entkräftet hat. Sie ist jetzt nämlich in einem Städtchen am Ostermarm. Vorgängerin mochte sie dabei den frommen Betrug, für sich eine Witwe auszugeben, da sie sonst kaum den Reiz hätte ver-

### Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

5) (Nachdr. verb.) Eine tiefe Stille folgte diesen Worten. Es war an dem Präsidenten, sie durch eine neue Frage oder durch Entlassung des Angeklagten zu beenden. Er aber starrte schweigend, wie verloren, vor sich hin. Endlich murmelte er: „Sie können gehen!“

Die Debatte begann und wurde fast leidenschaftlich geführt, da sich bald entgegengelegte Anschauungen mit aller Schärfe geltend machten. Baron Demega und der vierte Richter beidermatten hielten Entlassung ohne weitere Strafe, während der Minister, von Werner unterstützt, auf seinem unwürdigen Antrag beharrte. Die Sache sei allgemein bekannt, betonte er, und darum fordere das Ansehen der Justiz eine efflatante Sühne des verletzten Gesetzes.

Die Entscheidung lag wieder an dem Präsidenten, aber es schien ihm schwer, sie auszusprechen. „Es ist wünschenswert“, sagte er, „daß Ihr Urteil, meine Herren, ein einmütiges sei. Vielleicht einigen Sie sich in amonolger Diskussion leichter. Ich unterbreche die Sitzung für einige Minuten.“ Doch betragte er die abfließende Stunde nicht, sondern trat das Glas, wieder trug sein Antlitz jeden Ausdruck unauvoller Unsicherheit. Aber allmählich festigten sich die Lippe und anwamen die Rube eines Entschlusses. Als Werner auf ihn trat und meldete, daß jede der Parteien hartnäckig auf ihrer Ansicht beharre, schritt er wieder an den Tisch heran und sprach mit lauter, ruhiger Stimme:

„Ich entziehe für den Antrag des Herrn Gerichtsrats Baron Demega... Das Ansehen der Justiz scheint mir nicht erst der Festigung durch übermüde. Erweitern Sie die Strafe und die Entgegung von Amte, die Verurteilung der Grifens und wohl genigende Strafe für einen verhängnisvollen Irrtum.“ Herr von Werner konnte trotz seines grenzenlosen Neisses vor dem Vorgehnen eine Bewegung des Ertaunens nicht unterdrücken.

Sendlingen gemachte es. „Einen Irrtum!“ wiederholte er nachdrücklich. „Wer sich in die Lage des Unglücklichen zu versetzen, wie die Kämpfe seiner Seele nachvollziehen vermag, muß erkennen, daß er nach keinem Erwunden in der That nur zwischen zwei Verbrechen zu wählen hat. Sein Irrtum war es, jenes Verbrechen für das geringere zu halten, welches in Wahrheit das größere war... Ich bin nie ein blinder Anhänger der Marine gewesen: „Fiat justitia et pereat mundus!“ — wohl aber muß sie hierüber insofern als heilig gelten, als jeder von uns Richtern nach Gesetz und Pflicht handeln muß, auch wenn ihm das Herz darüber brechen sollte! Aber, ich wiederhole, es war ein Irrtum, und dafür scheint mir auch der mildere Antrag Sühne genug.“ „Dann trat er auf Werner zu. „Bereichen Sie, wenn ich leider meine Julage bezüglich der morgigen Verhandlung zurückziehen muß. Ich fühle mich in der That nicht wohl genug.“ „N! bitte — hm! —... mein es sein muß!“ „Es muß sein!“ sagte der Präsident freundlich, aber bestimmt. „Guten Abend, meine Herren!“

#### 3. Kapitel.

Sendlingen ging in seine Wohnung; der alte Diener empfing ihn und folgte ihm mit besorgter Miene ins Arbeitszimmer. Du kamst gehen, Franz!“ sagte er flüchtig und barisch. „Ich bin für niemand zu sprechen.“ „Und wenn Dr. Berger...?“ „Berger?“ Er schüttelte heftig das Haupt. Dann schien er sich doch eines anderen zu bestimmen. „Ich will ich empfangen,“ sagte er tief aufwendend.

Der Alte ging abwärts, der Präsident blieb allein. Aber schon nach wenigen Minuten ward im Vorzimmer die Stimme des Freundes vernembar und dieser trat ein, ein mächtiges Auenwübel unter dem Arm. „Nun, wie sehest?“ rief der staltliche Mann noch in der Thür. „Sicherlich besser, da Du morgen präsidieren willst. Hier sind die Akten!“

Er leste die Papiere auf den Tisch und schüttelte die dargebotene Hand. „Mir fiel ein Stein vom Herzen, als der Diener kam. Erlich wügte ich Dich wieder wöhlter, und

§ 3 wird darauf in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso beabsichtigt die §§ 4-9. § 10 trifft Bestimmungen über die Ausübung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Kontrolle. Bis zur rechtskräftigen einheitlichen Regelung soll die Landesregierung die Beamten und Sachverständigen bezeichnen, welche für die Kontrolle zuständig sind.

**Staatssekretär Graf Stolobinsky:** Wenn wir in der Verfolgung von Nahrungsmittelverfälschung weiterformen wollen, so muß in den ersten Monaten der nächsten Jahre, auf der vollen Höhe wissenschaftlicher Kenntnisse beruhende Nahrungsmittelkontrolle bestehen, sonst verlieren die Volksgenossen, die wir hier machen, alle ihre Wirkung. Offensichtlich gibt dies Gesetz den Anstoß, eine derartige Nahrungsmittelkontrolle durchzuführen.

**Abg. Schmidt (Eberfeld) (Frei. Volks):** Haltet den Paragraphen und ebenso die (weiteren) darauf bezüglichen Paragraphen ab.

**Abg. Dr. Müller-Sagan (Frei. Volks):** fragt an, wie die Kontrolle durchgeführt werden solle. Die untergeordneten Polizeibeamten seien doch wenig dazu geeignet.

**Staatssekretär Graf Stolobinsky:** erklärt, die Durchführung der Kontrolle lasse sich nicht anders denken als durch kommissarische Sachverständige.

**Abg. Wilsenborn (natl.)** tritt für die Kommissionsfassung ein.

**Abg. Baum (Soz.):** Wie werden sowohl für die Tagkontrolle als auch für die Nachtkontrolle einzutreten. Wenn die Nachtkontrolle beibehalten wird, so würden die Weinpantoffelereien, die am Tage verboten sind, einfach in der Nacht vorgekommen werden. Höchst bedauerlich ist es, daß noch immer keine richtige Nahrungsmittelkontrolle mit eigener dazu ausgebildeten Sachverständigen besteht. Das ist einleuchtend, wenn man die Schritte der Reichsregierung in Betracht zieht, welche eine in jeder Hinsicht Kontrolle der Nahrungsmittel einführt. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

**Abg. Preiß (natl.)** hofft, daß die Kontrollbestimmung eine heilsame Angst in den Kreisen derjenigen verbreiten werde, die sich bisher allzu leicht mit Verletzung des Gesetzes begünstigt haben.

In der Abstimmung wird darauf der § 10 unverändert angenommen. Der Rest des Gesetzes wird beabsichtigt erwidert.

Die Beratung der Resolution wird von der Tagesordnung abgelenkt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

**Präsident Graf Ballerem:** schlägt vor, die nächste Sitzung Dienstag abzuhalten und auf die Tagesordnung die drei Interpellationen zu setzen: 1. Interpellation von Döberitz (Wesle) über das Schicksal der in Südrussien in englischer Gefangenschaft geratenen deutschen Willkürer. 2. Interpellation von Dr. b. Szent, daß die Ausmusterung der Verbe zu militärischen Zwecken nicht in die Zukunft verlegt werde und 3. Interpellation von Singer (Soz.), ob die für die Einrichtung und den Betrieb chemischer Fabriken geltenden Vorschriften bei den Fabriken in Griesheim außer Kraft gesetzt waren und welche Schritte der Reichstag zu thun gedente, um solche Fälle für die Zukunft zu verhindern.

Auf eine Anregung des Abg. Schmidt-Eberfeld (Frei. Volk) den Dänenantrag des Abg. Gröber auf die Tagesordnung zu setzen, erwidert Präsident Graf Ballerem, daß er in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen werde, die Entscheidung des Hauses darüber einzuholen.

Schluss 4 1/2 Uhr.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 7. Mai 1901.

#### Der Reichstag.

begrifflicherweise äußerst schwach beiegt, erledigte in seiner Montagsitzung die zweite Beratung des Weingeleges. Das Gesetz betrifft im wesentlichen die Weinkontrolle; die ursprüngliche Regierungsvorlage ist in der Kommission ganz wesentlich umgeändert worden, und diese Kommissionsfassung wurde gestern zum Beschluß des Hauses erhoben. Die Debatte bewegte sich zumeist um Spezialfragen ohne allgemeines Interesse.

Auf der Tagesordnung für Dienstag stehen drei Interpellationen, eine bezüglich der Weinvermehrung, zwei über die Südrussland, eine bezüglich der in Südrussland in englischer Gefangenschaft geratenen deutschen Willkürer, eine über die in Südrussland in englischer Gefangenschaft geratenen deutschen Willkürer. Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-Eberfeld stellte Präsident Ballerem die event. Beratung des Dänen-Antrages in Aussicht.

#### Ueber den Schluß des Reichstages.

wird heute mittag der Einrentenkonvent des Reichstages beenden. Die Meinung geht vorläufig dahin, von Sitzungen am 14. Mai abzubrechen und dann eine Vertagung bis 1. Juni eintreten zu lassen. Hierfür tritt die Ansicht zu Tage, die allerdings nicht viel Wahrscheinlichkeit besitzt, es sei eventuell mit einer Vertagung bis zum Herbst zu rechnen, um die Novelle zur Brauntweinsteuer und die Seemannsordnung zur Verabschiedung zu bringen.

hungen müssen. Ein Zufall erfuhrte nach acht Jahren diese Änderung und die Frau erkrankte an Typhus. Sie mußte das Städtchen verlassen, land jedoch nach einigen Monaten bei einer mitleidenden Dame in Pest Stellung als Wäscherin; die Wäscherin konnte sie nun nicht mehr bei sich behalten und ließ es in einer Grazer Pension erziehen. Mutter und Kind lebten sich nun zwar jährlich nur einmal, doch blühten sie im tugendlichen Verkehr. Wirtin erkrankte heilig, war über ihre Jahre hinaus ernt und tüchtig, und rechtsfertigte die Hofnung, daß sie sich einst durch ihre Kenntnisse selbst ernähren werde. Nun, diese traurige Notwendigkeit trat denn auch sehr früh an sie heran. Kaum fünfzehnjährig, verlor sie die Mutter; durch kurze Zeit sah sie noch keine unangenehme Dame die Pension, dann mußte sich die Verwaiste selbst fortbewahren.

„Ihre trefflichen Zeugnisse“ fuhr Berger fort, „vermöchten ihr die Stellung einer Gouvernante im Hause der vermögenden Gräfin Wiesner-Groschwitz bei G. Sie hatte doreilich zwei kleine Nichten der Gräfin-Frau zu erziehen und hielt trotz der Härte dieser Gemütslosen, überaus geliebten Dame, geduldig aus. Da kehrte im Juni vorigen Jahres der einzige Sohn des Hauses, Graf Reinhold, zu längerem Besuch zurück.“

Sendlingen leufte tief auf und hob die Hand.

„Du erzahlst alles wieder die Frage der Amal.“ Das ist in der That nicht schwer. Der junge Mann hatte eben seinen Probebericht als diplomatischer Gelehrte bei unserer Pariser Botschaft abgibt, sollte im September noch als Attaché nach München gehen, langweilte sich natürlich im stillen Schloße und vertrieb sich ebeno natürlich die Langeweile dadurch, daß er die wunderlichsten faun erdichtete Geschichten zu schreiben suchte. Er überdickte sie mit Viecieln voll glühender Beuerungen — ich werde morgen einige Broden vorlesen, darunter ein hübniges Heiratsgebotnis — und das siebzehnjährige Mädchen war leicht befohr. Es liebte den schönen, eleganten Menschen, glaubte an die eigene Liebe, wie an eine göttliche Offenbarung und darum auch seinen Schmeißen. Ich habe. Du erparst mir alle Details, derlet ist oft vorgekommen.“

„Du vorgekommen!“ wiederholte Sendlingen mechanisch und fuhr sich über Stirn und Augen.

„Also kurz! Gewis der edle Heinrich erkannte, daß die Ver-

### Die neuen Männer.

In einer Extra-Ausgabe des Reichsanzeigers wird die Neu-Befugung der Ministerliste in der Weise, wie sie bereits im Verlaufe der getrigen Kammer unserer Blattes bekannt geben konnten, befristet.

Miquel hat als Unabgeneigter „aus besonderem allerhöchsten Vertrauen“ die Berufung als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit erhalten; Bredel und Hammerstein-Lyden sind mit Ordensdekorationen abgepflegt worden. Das der Herrpräsident v. Bethmann-Hollweg zunächst als Nachfolger Rheinbaldens auszuweisen war, wird bestätigt. Er habe jedoch an die Lebensnahme des Postenoffices eine Bedingung von seinem konfessionellen Parteistandpunkt aus geknüpft, die Bülow nicht erfüllen wollte. Deshalb ginglich sich die Kandidatur, und zum Nachfolger Rheinbaldens im Ministerium des Innern wurde der Bezirkspräsident in Westpreußen, Freiherr Hans v. Hammerstein, berufen. Er ist 59 Jahre alt und gilt als entschiedener Staatsfreund und soll im Bundesauschuss für Vöhringen die Vertretung der Mittel zum Aufbau der Hochschulgänge durchzuführen haben.

Der neue Generalpostmeister Kräfte ist bisher wenig hervorgetreten. Im Kolonialdienst war er auf Neu-Guinea tätig; ein politisches Programm wird von ihm nicht erwartet. Er steht im 56. Lebensjahre.

Unlänger wird andere Minister ist Miquel gemahnt worden, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Nachdem am Donnerstag noch ein Ministerat abgehalten worden war, in welchem von einem Personalwechsel nicht geredet wurde, schickte Bülow am Freitag dem Geheimrat v. Wilmowski zu ihm und ließ ihm sagen, Bülow sei gern bereit, das Entlassungsgesuch Miquels zu unterstützen. Dielem garten Winte konnte selbst Miquel nicht mehr widerstehen.

### Als schlechter Prophet

hat sich Miquel gezeigt, wenn die Meldung richtig ist, daß er im Winter nächsten Bülow werde sich schneller abzurufen lassen. Er schon vor Monaten soll an anderer, sehr hoher Stelle das Wort gefallen sein: „Wenn der Kanal diesmal fällt, so fliegt Miquel.“ Miquel soll sich auch verbindlich gemacht haben, diesmal den Kanal durchzubringen, wenn den Konserativen ein Getreidegöl von 6 oder 7 M. verprochen werde. Dabon habe Bülow nichts wissen wollen, obwohl Bredel und Hammerstein sich Miquels Forderung angeschlossen.

### Ohne recht erheblichen Grund

ist der Landwirtschafsminister Hammerstein Worten gelogen. Er ist zwar schwerig, doch war es doch schon seit Jahren. Soll doch der vorige Reichsanzeiger Fürst Stolobinsky, als ihm der Entwurf seines Abfertigungsgesuchs vorgelegt wurde und er darin den Passus von seiner Schwerhörigkeit fand, gesagt haben: „Na ja, aber Hammerstein hört noch schlechter.“

### Kein Vizepräsident mehr.

Miquel war auch Vizepräsident im Staatsministerium. Als seine Entlassung bekannt wurde, verläutete, Graf Stolobinsky sei als Nachfolger Miquels im Vizepräsidium auszuweisen. Bülow scheint indes dabon nichts wissen zu wollen, so daß vorerwähntes Fölls an seiner Stelle d. r. jenseitig älteste Minister das Vizepräsidium führen wird. Die Stelle würde zur Zeit dem Eisenbahnminister v. Thielen zufallen.

### Zufassung bleibt.

Entschieden demittiert wird heute die Nachfrist, daß auch Zufassung, der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts, an Gesundheitsrückfällen leide. Das Geheimrat Wilmowski an Miquel die seidene Schnur überbracht habe, sei nicht als Vorbote für Zufassung's Rücktritt zu betrachten, sondern als besondere Rücksichtnahme auf Miquel.

### „Der lange Müller.“

„Der lange Müller kam ich noch einmal gut zu rächen“, soll Müller II. geäußert haben, als er das Denkmal des Großen Kurfürsten in Bielefeld einweichte. — Die Offizieren sind schon dabei, die neue Grallend Müller herauszuwickeln. Sie rühmen seine „hohrende Gestalt in ihrer an den Militär erinnernden Strammheit“, den „durchdringenden Blick der von Lebenslust und Energie zeugenden Augen unter der gewölbten Stirn“. — Herr Müller ist vielfacher Aufsichtsrat, so bei der Aktiengesellschaft für Kohlenverfeuerung in Bielefeld, bei der Bielefelder Mechanischen Weberei, der Ravensburger Spinnerei, der Versicherungsgesellschaften Union und Deutscher Anker zu Berlin. In der Befähigten Bank ist Müller Vorsitzender des Aufsichtsrates.

### Müllers sozialer Standpunkt.

Nach am 20. April hat der neue Minister Müller das Scheitern der Ruchthausvorlage bedauert, wie er auch an

führte Mutter geworden während diese es selbst noch nicht wußte, behielt er allen Unangenehmkeiten mit der getragenen Frau Mama recht weit aus dem Wege zu geben und ließ sich nach Petersburg schicken. Inzwischen hatte eine gutmütige Dose die Unglückliche über ihren Zustand aufgelist, erbot sie auch treulich in ihren grenzenlosen Zimmer und half ihr, durch entsprechende Tracht einen Umänderung zu besorgen. Ihre lebendigen Bitten an den Götlichen blieben unbeantwortet. Endlich kam ein Schreiben — und auch dieses werde ich morgen vorlesen — worin ich der Schurke die fernere Behelligung verbot, ja sogar mit den Gerichten drohte. — Und nun male Dir die Verzeimung des Mädchens aus, als die Gräfin sich gleichmäßig des Götlichen erbot, er ist natürlich auch durch einen Brief des Wärders aufgelist, bleibt ungewiß. Eherlich kam ein stürlicher Entschluss, als aus Mord vor den Köten beging nun die hochgeborene Frau die empörende Noheit, das arme Göttdöpf löbte, bei Nacht und Nebel, durch die Kredite aus dem Schloße zu jagen! Es war eine dunkle, nächtliche Aprilnacht; vom Fenster geriet ein leuchtend schillerndes Licht die Untiefe dem nächsten Dorle zu. Sie hat es nicht erreicht, auf halbem Wege, in einem Wäldchen ist sie am nächsten Morgen von einigen Bauern aus Groschwitz bewußtlos aufgefunden worden. Neben ihr lag ihr totes, ihr ermordetes Kind.

Der Präsident höfste auf und barg sein Antlitz in den Händen.

„Dich ereignet dies Schicksal?“ fragte Berger. „Es ist ja auch jammervoll genug! — Die Leute schaffen sie ins Dorf und machen die Anzeige in G. Die Gerichtskommission traf am nächsten Tage ein. Sie konnte nur feststellen, daß das Kind erdroffelt worden: eine Zernehmung der Mörderin war unmöglich; sie lag in wilden Delirien und der Gerichtsarzt meinte, sie werde wohl sterben. Aber das Schicksal ist nicht so barmherzig gewesen. Sie genas und wurde nach G., dann hierher gebracht. Sie gelang, daß sie in der Einmalzeit seiner rufenden Noth zu Hilfe kam, wurde er von Göt und der Welt verlassen, den Entschluß gefaßt, sich und das Kind zu töten — wann und wie sie die That vollbrachte, wisse sie nicht. Ich bin überzeugt, daß dies keine Fage ist, wie ich auch ihrer Beteuerung glaube, daß sie nur durch die Unmacht am Selbstmord bedauert worden.“ — Schreit Die dich nicht auch wahr-schuldig!

10. Januar 1901 im Reichstags bebauert hat, daß der Regierung 1891 nicht die Einschränkung des Reallohnrechts ausfällt sei. Der Rest der Baderreordnung will er den Maximal-Arbeits-tag aufgehoben und durch die Minimal-Arbeitszeit ersetzt wissen, was eine schwerwiegende Berücksichtigung wäre. Weibliche Fabrikinspektoren will Müller nicht anstellen, weil er den Frauen für amtliche Stellungen nicht genügende Objektivität antraut, dagegen ist er nicht abgeneigt, es mit weiblichen Assistenten der Fabrikinspektoren zu versuchen. Müller tabelt es, daß die Reichskommission für Arbeiterstatistik die Initiative im Arbeitergesetz ergreift und sich nicht auf Arbeiterstatistik beschränkt. Grallend Müller ist also ein Herr ganz nach dem Herzen unserer sozialten Preche.

### Von einer Strafbreigt

des Kaisers an Herrn von Jagow weiß der Hamb. Korresp. zu erklären: Die Konserativen wissen sehr gut, was der Kaiser dem neuernannten Präsidenten v. Jagow mitgeteilt hat. Ihre Antwort darauf war die unumwundene Erklärung des Grafen Arnburg, daß die Konserativen den Wittelnd-Kanal ablehnen. — In konfessionellen Kreisen erzählt man hierzu noch folgendes: Der Kaiser war anfangs durchaus nicht gewillt, den wegen seiner Kanalvorlage zur Disposition gestellten Regierungspräsidenten v. Jagow wieder zum Regierungspräsidenten zu ernennen, wie dies die beiden Minister v. Miquel und v. Rheinbalden beantragt hatten, der Kaiser verlangte, daß v. Jagow mindestens vorher im gegenüber sein Verhalten über seine damalige Stellung in der Kanalfrage auszusprechen müsse. Der Präsident v. Jagow wurde in das Schloß befohlen. Hier hielt ihm der Kaiser sehr erregt in längerem Ausführungen das Sündenregister der Konserativen vor, wobei noch viel schärfere Ausdrücke gebraucht wurden, als die jüngst kolportierte Äußerung über das Schließen der Kanalvorlage. Natürlich soll dies Äußerungen aus den konfessionellen Führern bekannt geworden. Herr v. Jagow fand in dieser Audienz gar keine Gelegenheit irgend etwas zu erklären oder zu verteidigen. Die Audienz endete mit der Erklärung des Kaisers, daß er trotz alledem die Ernennung des Herrn v. Jagow genehmigen wolle.

### Teures Brot — teures Fleisch!

Das Berliner Organ des Bundes der Landwirte veröffentlicht einen Aufsatz eines schleswig-holsteinischen Viehhüfters, der von außerordentlichem Interesse ist. Der Viehhüftler wirft die Frage auf: Was soll aus unserer hochentwickelten und einträglichsten schleswig-holsteinischen Viehhüft werden, wenn das Korn das wir hoch fast alle zur Fütterung anzuwenden müssen, durch Follerhöhmung verteuert wird? Und er erklärt, in dieser Frage liegt ein Bedenken von allergrößter Bedeutung. Er tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß die Vertuerung der Produktionskosten in der Viehhüft einer „schädlichen Ueberproduktion“ vorbeuge und daß die Viehhüft der Breite in Folge der Steigerung der Produktionskosten erhöhen würden. Damit liefert der Gewährsmann der Deutschen Lagezeitung klipp und klar den Beweis, daß eine Vertuerung des Brotes unweigerlich auch mit einer Erhöhung der ohnehin unerwünschten Fleischpreise verknüpft sein würde.

Trost über den Verlust eines gefallenen Chinatriegers können sich dessen Hinterbliebenen mit Glas und Rahmen zu Vorzugspreisen billigt erwerben. Ein seltsames, mit Schreibmaschinenschrift ausgefülltes Formular, das uns sehr interessant vorkommt und das wir darum unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, zeigt, daß es in Deutschland noch Menschen gibt, die ein warmes Herz haben, auch für das Unglück, das der Chinatrieger angerichtet hat, und den Bewohnern der Erde spenden. — Ein reiches, schon ausgefallenes Trost — ganz unsonst kann das natürlich auch nicht gesehen, je nun, unsonst ist nur der Tod — des Chinatriegers. Das Schreiben kommt aus der frommen Werkstätte des frommen Prediger's Stille in Berlin, wo überhaupt alle Schäden der Zeit mit frommen Sprücheln, Erätzlichen und dergleichen geheilt werden, und lauter wörtlich wie folgt:

Berlin, den 9. Okt. 1900.

Evangelischer Trostbund.

Berlin SW., Alte Jakobstr. 129.



Herrn Arbeiter . . . . . Heilbronn, Agr. Württbg.

Aus der Verleufnisse der in China kämpfenden Truppen haben wir ersehen, daß in den dortigen Kämpfen Ihr Sohn den Tod für Kaiser und Reich erlitten hat. Das Vaterland

Sendlingen erwiderte nichts. „Wahrheitslich“, murmelte er dann, leicht wachschuldig?

„Der Anwalt nicht. So viel also, fuhr er fort, „antid sich in den Akten, und da es wohl genügend ist, das Unglücksel zu werden, so laude ich sie sofort auf, nachdem ich die Verteidigung ausgewiesen erhalten. Seit dieser Stunde weiß ich mehr. Ich weiß, daß hier ein wahrhaft herrliches Göttdöpf durch die Niedertracht der Menschen zu Grunde gerichtet worden ist. Sie muß nicht bloß entzündend haben gemessen sein, sondern auch von seltener Tiefe und Reinheit des Gemüts. Man kann es noch erkennen, wie etwa Scherben noch die einfige Schönheit eines Kaminwerkes ahnen lassen. Denn dieses Göttdöpf ist gerade zerbrochen, und seine einzige Bitte an mich war nur: das Todesurteil nicht zu verändern! — Aber ich kann diese Bitte nicht erfüllen,“ schloß er. „Sie darf nicht sterben, auch um der Gerechtigkeit willen! Und darum erledigt es mir mein Herz, das morgen ein Mensch die Verhandlung leiten wird, und nicht eine Paragrahenmaschine!“

Er hatte mit feigender Wärme gesprochen, mit einer Ge-griffenheit der Seele, wie sie tiefer ruhige, ja niedrigeren Mann selten offenbart.

Die eigene Bewegung ließ ihn nicht gewahren, wie sonderbar sich der Freund benahm.

Fortsetzung folgt.

### Seiters.

— Die wengierge Kleine. Papa, was ist eigentlich ein Junggefell? — „Ein sehr glücklicher Mann — sag's aber ja nicht der Mama!“

— Neues Wort. Junggefell: . . . Ich habe jetzt ein Einkommen von 10000 Mark! — Mutter mehrerer Köpfer: „Da sollte man Sie aber standesamtlich belangen!“

— Unterfchied. Schön ein jungen Frau, welche ihr die orthographischen Fehler im Rübendruck verbeißt: „Sehen Sie, auch Frau, daß ich der Unterfchied zwischen was bedien: Sie müssen, was geschrieben wird, und ich weiß, was geleset wird.“

eset sein Andenken, und auch vor wüthigen Haufen betrogen, dem tapferen Gefassen eine Wundung zu erwiesen.

Wir sind bereit, Ihnen ein Gedenkbild zu überreichen, welches den Namen des Verstorbenen trägt und in seiner Familie ein treues Andenken sein wird.

Wir sind bereit, Ihnen das Gedenkbild kostenlos, ungeachtet, zu übergeben, sind jedoch der Meinung, daß es besser ist, wenn Sie sich daselbe von uns eingekauft schicken lassen.

Wir bitten Sie, uns freundlich mitteilen zu wollen, 1) ob Sie das Gedenkbild für Ihren Sohn zu haben wünschen und 2) ob Sie daselbe eingekauft wünschen, in welchem Falle Sie für Verpackung und Rahmen 3 Mark durch befolgende Postanweisung an uns einzulassen haben.

Dochachtungsvoll

Evangelischer Trostbund.

Mit diesem Schreiben wurde dem Trauernden das Exemplar des auch von uns schon erwähnten „Gedenkbildes“ vorgelegt, das die betrieffende Germania mit dem Vorbeerklang in der Hand zeigt. Zur Seite stehen die Worte:

Zur Erinnerung an . . . . .

Obst.

Es starb für Kaiser und Reich, Für seinen Andenken. Darunter ein Christuskopf mit der Dornenkrone, über dem Ganzen ein Kreuz im Byzantinischen Rechts unten die biblischen Worte: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Unten unten kann man lesen W. Fecht. — Wir hoffen, daß des trostreichen Pastor süßes Luftholen reichlich gebet werden.

Verkaufmachung der Kohlengruben.

Wie die Köln. Zig. meldet, soll der jetzt entlassene Minister Graf von Helldorf den Verkauf umfasser Kohlengruben im Ruhrrevier für den preussischen Bergbau vorbereitet und bis zum Abschluß gefördert haben.

Was wird der Staat kosten? Wie das Berl. Tagbl. erzählt, hat sich die bekannte Schicksalsschreiberin Frau von Unterföhring zugewandt, jedoch erfolgt daselbe unter strengster Geheimhaltung aller Konfessionen.

Ein königlicher und staatsreiner Bürgermann über die deutsche Juristerei. Im Dresdener Stadtverordneten-Kollegium kam es zu einer Diskussion über den § 33 der Gewerbeordnung (Scharfentwurf). Der Herr Abgeordnete sagte der Vorsitzende der deutschen Hausbesitzervereine, Baumeister Hartwig, etwa folgendes:

Ein gefachter Jurist versteht schon aus dem Gesetz herauszulesen, was er herauslesen will. Lesen Sie doch einmal die juristischen Fachblätter. Einem sieht bei der Lektüre der arme Latenverstand still, wenn man sieht, was da alles besprochen wird. Das müßten ganz schlechte und ungefähre Juristen sein, die nicht verständen, und in diesem Falle zu helfen und aus dem § 33 der Gewerbeordnung.

Der Vorige, Rechtsanwalt Dr. Stöckel, hielt es für nötig, hier dem Redner ziemlich der Worte zuzurufen: Die Gesetzesauslegung hängt nicht von der Gefühlsfähigkeit, sondern von dem Willkürgefühl der Juristen ab. Baumeister Hartwig: Das bleibe bei meiner Behauptung stehen, daß Gefühlsfähigkeiten vorkommen, die von hundert nicht einer für möglich hält, obwohl sie juristisch unanfechtbar sind. Und nun noch einmal: daß ein Jurist anders urteilt als nach Recht und Gewissen, kommt nicht vor. Aber ich lasse mich in Stücke hauen, wenn ein gefachter Jurist nicht trotz alledem alles, was er wünscht, in das Gesetz interpretieren kann.

Zum Kapitel der „Sunnenerbriefe“ schreibt der Berichtserhalter der Frankfurter Zeitung, der jetzt auf der Heimreise begriffen ist:

Aber nicht nur über Viehschaden, sondern auch über andere Dinge werden die Heimkehrer zu berichten haben, und da wird es sich denn doch sehr bald herausstellen, daß der Herr Kriegsminister die allerdings sehr auftragreichen Sunnenerbriefe des Abgeordneten Vebel nicht ganz als unzulässig verwerfen dürfte. Unsere Truppen haben sich, glaube ich mit gutem Gewissen immer wieder betonen zu können, anständiger betrogen, als die Truppen anderer Nationen, aber auch deutsche Soldaten haben sich gegen Deutsche heftigst verhalten, freilich kaum jemals, ohne der gerechten Strafe zu verfallen. Vebel ging meines Erachtens zu weit, als er die Sunnenerbriefe wirklich wörtlich nahm, der Kriegsminister ging ebenfalls zu weit, als er die feiner Bedeutung würdigte. Eigentümlich erschien es mir übrigens, daß Offiziere daran Anstoß nahmen, daß unsere Soldaten schwer verwundete Chinesen niedermachten. Das hat sich fast darauf schließen, daß man den Bericht, seinen Wert, die mit den Verwundeten ihren verwundeten Gegnern den Garus machen, haben jedenfalls bewiesen, daß sie eine andere Auffassung haben. Niemand hätte die niedergemachten Chinesen noch dafür dankbar sein, wenn sie durch einen wohlgestellten Zerk von ihrem Glende befreit wurden.

Weber Vebel nach sonst jemand hat niemals behauptet, daß alle deutschen Soldaten wie die Sunnen gekauft hätten, ein Teil des Inhalts der Blätter ist auch seitens der sozialdemokratischen Presse als wüste Nonnensinnerei beleuchtet worden. Das, was übrig blieb, war aber noch graulich genug. Jetzt wird wieder durch einen Augenzeugen bestätigt, daß auch von Deutschen Sunnenbeten bekräftigt sind. Die Sunnenbriefe sind also durchaus keine sozialdemokratischen Lügengewebe.

Wegen Kaiserbeileidigung hatte sich der Waldmirt Friedrich Hermann Claus aus Ober-Gieselsheim vor dem Landgericht Berlin zu verantworten. Er soll im September vorigen Jahres in seinem Geschäfte gelegentlich eines Besuchs über China dem Schneidermeister Edward Neumann gegenüber Versicherungen gethan haben, die Beleidigungen des deutschen Kaisers enthielten. Der Angeklagte hatte die Beleidigung bestritten und den einzigen Belegungszeugen als unglaubwürdig hingestellt. Das Gericht aber hielt den Zeugen für glaubwürdig und verurteilte den Angeklagten zu der geringsten zulässigen Strafe von zwei Monaten Gefängnis.

Ausland.

Amerika. Zwischen dem Vatikan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika droht ein erster Konflikt auszubrechen, da Amerika die zahlreichen Klosterlitteratur auf den Philippinen einzuziehen beabsichtigt. Der amerikanische Kardinal Gibbons und der päpstliche Legat auf den Philippinen Monsignor Chapelle sind zur Beratung nach Rom berufen, an der auch der bereits dort weilende Erzbischof von Manila teilnimmt.

Der Krieg in Südafrika. Auf dem Kriegsschauplatz konzentrierten sich einer Neuter-Meldung die Buren seit dem Mai um Hartbeespoort, wo die unter dem Befehl Delareux stehende Streitmacht auf 4000-5000 Mann gebracht wird. Die Buren nehmen eine feste Stellung an den Hügeln ein. General Buller nahm Stellung mit ihnen, aber dessen Streitmacht ist zu klein, um die Buren anzugreifen; es sind darum Verstärkungen abgeholt worden.

Die Buren nehmen eine feste Stellung an den Hügeln ein. General Buller nahm Stellung mit ihnen, aber dessen Streitmacht ist zu klein, um die Buren anzugreifen; es sind darum Verstärkungen abgeholt worden. Außerdem nähern sich die Generale Methuen und Buller Hartbeespoort. Eine Schlacht scheint bevorstehend. Das Bureau Venter glaubt nicht, daß die Buren die Stellung ohne Artillerie, die sie nicht mehr besitzen, werden halten können.

Eine bisher verächtliche Schlappe muß jetzt von den Engländern indirekt zugegeben werden. Eine Bekanntmachung des Londoner Kriegsamt, daß das Bataillon der Langenveiter und eine Kompanie der britischen Vancalister-Infanterie wegen ihrer Haltung in dem Kampfe am Secowulffs bestraft werden sollen, fällt nicht nur das nachträgliche Zugeständnis einer schweren Niederlage in sich, welche die Engländer vor zwei Wochen im Norden der Kapkolonie, nahe bei Philippstown erlitten haben. Es war demnach eine Verwundung eingetroffen, nach welcher die beiden Burenkommandos Geyrog und Krügering mehrere Hundert Mann englischer Reiter gefangen genommen und nach Abnahme ihrer Pferde, Waffen, Schießbedarf und Lebensmittel wieder in Freiheit gesetzt hätten.

Damals wurde diese Meldung vom Kriegsamt als unwahr bezeichnet, während jetzt die genaueren Meldungen vorliegen, daß die englische Kavallerietruppe nicht weniger als 600 Mann stark war, die sich nach einem Verlust von 10 Toten und 26 Verwundeten sämtlich ergaben.

Die Pest. Aus Kapstadt wird gemeldet: In den letzten zwei Tagen sind neue Pestfälle konstatiert worden. Es wurden auch 3 ungebildete Heile gefunden. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt jetzt 572, davon verließen tödlich 250.

Zum Krieg in China.

Ueber die Zurückziehung der Truppen aus China. Die Post schreibt, angehend offiziell, die Zurückziehung der Truppen in China kann selbstverständlich nicht auf einmal oder nach dem Gutdünken der einzelnen Führer vor sich gehen, vor allem auf die Einschiffungs- und Transport-Gelegenheit Rücksicht genommen werden muß. Diese Fragen sind nun so weit geregelt, daß die Truppen stufenweise zurückgezogen werden können, sobald die Diplomatie, die die Situation für hinlänglich geklärt ansieht, d. h. sobald die noch schwebenden Fragen endgültig gelöst sind. Dieser Augenblick ist zur Zeit zwar noch nicht gekommen, doch wäre es unrichtig, wenn man annehmen wollte, er fände deshalb erst in weiter Ferne. Ueber eine Verminderung der deutschen Pflanzentruppen in Ostasien verläutet noch nichts, doch dürfte das Intenstiv-Gesandener vorläufig noch in den chinesischen Gewässern stationiert bleiben.

Die Diplomatie wird schon dafür sorgen, daß die Situation noch möglichst lange ungeklärt bleibt. Für die Herren Diplomaten und sonstigen Würdenträger in China kommt die Zeit der Sommerferien, da es in Bezug ungemüthlich heiß geworden ist. Der nun sein Abtheitsgenommene Graf Waldersee wird während der heißen Zeit auf dem Vazarettschiff „Oera“ verweilen. Das durch diese Sommerferien die Friedensverhandlungen beschleunigt werden, ist nicht gut anzunehmen. Aber auch in anderer Hinsicht wird es ungemüthlich heiß. Ein Missionar der Londoner Mission erklärte, alle Berichte aus den Provinzen zeigten, daß das Land sich in einem beklagenswerten Zustande der Unzufriedenheit befinde. Der bittere Haß und die Drohungen gegen die Fremden, seien schlimmer, als vor der Belagerung der Gesundheitsstation.

Wenn werden die Truppen dieser Hitze entziehen und heimkehren können? Bis jetzt fangen nur die Amerikaner damit an. Die Times haben ein Telegramm ihres Veflinger Korrespondenten Morrison erhalten, welcher mittelst, daß die ersten Mannschaften der amerikanischen Expedition, bestehend aus Kavallerie und Artillerie, Befehl getrenn verlassen haben, um sich nach Tsuku zur Einschiffung nach Amerika zu begeben.

Sinnung?

Zum Tode sind nach einer Reitermeldung aus Tientsin ein deutscher Sergeant und ein Kavallerist verurteilt worden, weil sie beim Patrouillendienst im Dezember v. J. zwei unschuldige Chinesen bei Paoching ermordet haben sollten.

Gerichtssaal. Schwurgericht. Halle a. S., 6. Mai 1901.

Sittlichkeitsverbrechen. In der heutigen, der letzten Sitzung in dieser Schwurgerichtsperiode wurde verhandelt gegen den hiesigen Badermeister Carl Bruno Richter aus Zeitz, geboren in Landshut. Er befindet sich in Haft und wurde beschuldigt, am 21. März in der hiesigen Baderherberge an einem Dienstmädchen einen Vergewaltigungsversuch verübt zu haben. Der Angeklagte ist gefänglich, befreit aber, das Mädchen mit Gefährden zurück zu lassen. Er will betrunken gewesen sein. Die Verhandlung endete sich wegen Stützengründung der Defensivität und führte zu dem Urtheile, daß der Angeklagte wegen verurtheter Missethat unter Zugewilligung mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die bisherige Unbefreiung wurde als mildernd berücksichtigt, aber der Ueberfall wurde als brutal bezeichnet.

Strafammer. Halle a. S., 4. Mai.

Auf verbotenen Wege getauert am 9. Oktober v. J. der 28-jährige Verberthender Otto Weinstein von Merseburg. Er wurde deshalb auf der Chaussee von Sotopau nach Ammerdorf von dem Chauffeurarbeiter Wöbbitz, der dem Verberthe in die Hand rief, angehalten und zur Rebe gelehrt. Anhalt aber, Wöbbitz Beamter ist. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Uebertretung des Fahrens auf falschem Wege eine Geldstrafe von 30 M. und wegen der Körperverletzung, begangen gegen einen Beamten, 2 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 5 M. Geldstrafe und 4 Wochen Gefängnis. Der in dieser Sache als Zeuge geladene Badermeister Schimpf wurde, weil er nicht erschienen war, auf 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Erkrankt durch die Verurteilung des 19-jährigen Oekonomisten Hermann Zeipel aus Braunroda. Er hatte sich am 12. Januar in einem Gasthause zu Braunroda mit dem Arbeiter Friedrich geprügelt und war deshalb vom Schöffengericht in Zeitz zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte behauptete, von Friedrich mit einem Stichel gemorcht zu sein und will in Notwehr gehandelt haben. Das Gericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Halle, 6. Mai.

Vertrunkene Schweine. Eine recht eigenartige Idee brachte den Kaufmann und Antiquitätenhändler Hermann Kruß zu Halle a. S. auf. Er hat ein Schwein gekauft, welches er als Kruß bezeichnet. Der Angeklagte schuldete dem Herrern Kruß in Dorthaus für Weizenmehl 240 Mark. Es kam zur Klage, worauf Augustin verurteilt wurde. Im Juni v. J. sollte es gelöst werden. Der Gerichtsvollzieher belegte daher für das Schwein 200 Mark gefällige Kasseheft über dem Schwein mit Beschriftung. Der Angeklagte bekam aber von dem Herrern Kruß am Oktober Stundung, Anfang September lief der Angeklagte auf einmal zum Schlachter und gab an, zwei kleine Schweine seien an Krußau erkrankt. Der Metzler bemerkte, daß die beiden Tiere hin und her taumelten, mit dem Kopfe aufwärts, zu Boden fielen und wieder auf den Hinterfüßen standen. Von Krußau war allerdings nichts wahrzunehmen, aber auf den Wunsch des Angeklagten wurden die Schweine geschlachtet. Dem Metzler war es aber aufgefallen, daß die Ueberreste der beiden Tiere stark mit Hum durchsetzt waren, so lag der Verdacht nahe, daß der Angeklagte die Schweine zunächst zum Tammeln gekauft hatte, um einen Grund zum Schlachten zu haben und den Herrern Kruß seine Forderung zu bringen. Ende September machte er mit dem dritten Schweine daselbe Manöver. Auch bei diesem Schlachtere wurden in den Gedärmen Spuren von Alkohol vorgefunden. Das Fleisch war ebenfalls wie das der beiden anderen Schweine fetter und gewisser.

Der Angeklagte hatte Wurst, Speck und Schinken machen und diese Fleischtheile auf seinen Boden hängen lassen, bis sie verrotzt bzw. verfaulen worden waren. Als der Herrern Kruß die Schweine holen lassen wollte, war nur noch das eine da, welches er als Kruß bezeichnete. Der Angeklagte ist wegen dieser Verbrechen zum Schöffengericht in Zeitz zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er sowohl, wie der Staatsanwalt Verurteilung eingelegt hatte. Er bleibt dabei, seine Schweine wären an Krußau erkrankt gewesen und es habe ihm jede Absicht gefehlt, den Herrern Kruß zu schädigen. Die vom Schlachter erzielten Fleisch- und Wurstwaren habe er in eine Bodenstammer gehängt, wo Mäuse, Ratten, Hagen und Gynde ein- und ausließen. Diese Tiere, nicht er und seine Familie, hätten die 3 Schweine des Herrn Herrern angeregt. Das der Angeklagte dem Gerichtsvollzieher, so etwas zu glauben, rüde sich sehr bitter. Der Gerichtsvollzieher hielt die von L. Hoffmann festgesetzte Strafe für viel zu gering und verhängte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte seinen Pflichten in so unehrlicher Weise hinterging, eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Auf seinen Gefängnisstand unterteilt werden soll der Kaufmann, frühere Eisenwerksbesitzer Hermann Röder von Kruß. Er ist vom Schöffengericht wegen Betrugs in 6 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Verurteilung eingelegt hat. Er soll in mehreren hiesigen Restaurants mit einem Frauenzimmer z. Beholdereisen begangen haben. Der Angeklagte hat früher hier in Halle eine ziemlich Rolle gespielt und sehr gute Bekanntschaften gemacht. Seine Strafe er davon, daß er Fabrikant ist, 200 Arbeiter beschäftigt und über mehrere Millionen zu verfügen habe. Er hätte gerne bezahlt, aber er könne nicht, da man ihn verhaftet habe. Röder ist bekanntlich an seinem früher verhandelten Verurtheil zu Grunde gegangen. Nach dem Untergange des Comitatus Dr. Heilig leidet er an einer Gehirnverwundung, weshalb er zur Vorbereitung eines Gutachtens noch einmal befragt werden soll. Die Verhandlung wurde vertagt.

Briefkasten der Redaktion.

Abbonent S. Willeidit kann Ihnen einer unserer Feste sagen, welcher Unternehmer die Bahnhofs-Wallmü-Bettin baut resp. wer den Betrieb leitet.

Sinnung.

Für das Arbeitersekretariat gesammelt bei der roten Kundtaufe in Unterwerden M. 3. —. Gildenberg.

Verantwortlicher Redakteur: C. Baum in Halle.

Gelegenheitskauf! Grösse Posten Kleider-Stoffe bedeutend unter Preis. Brunner & Benjamin Gr. Ulrichstrasse 23.

# 10% Rabatt

Bis Ende dieser Woche  
trotz der bekannt billigen Preise auf

# Emaillwaren

# M. Bär

Neu aufgenommen:  
Engl. Tennis-Schläger.

Gr. Ulrichstraße  
54.

**Sozialdemokrat. Verein Merseburg.**  
Donnerstag den 9. Mai abends 7/9 Uhr in der „Zunfensburg“  
**anberordn. Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Der Austritt aus der Landeskirche. Referent:  
Genosse **Otto Mitzig**. 2. Vereinsangelegenheit.  
Die Genossen werden ersucht, zahlreich in dieser Versammlung zu er-  
scheinen. Der Vorstand.

**Achtung, Zimmerer**  
Die öffentliche Versammlung der Zimmerer findet Mittwoch  
den 8. Mai abends 7 1/2 Uhr bei **Franzmann, Unterberg 12**, statt.

**Gewerkschaftskartell zu Halle.**  
Freitag den 10. Mai abends 7/9 Uhr im „Weißen Hof“, Geißeistr.  
**Sitzung.**  
Tagesordnung: 1. Endabstimmung über das neue Statut. 2. Be-  
richt der Kommission für das Gewerkschaftsstatut. 3. Streitberichte. 4. Er-  
hebungen über den Brotverbrauch in Arbeiterfamilien. 5. Anträge und Mit-  
teilungen.  
Sämtliche Delegierten werden um pünktliches Erscheinen ersucht. Gäste  
haben Zutritt. Der Vorstand.

**Konsum-Verein Oppin.**  
G. u. m. b. H.  
Sonntag den 19. Mai nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn  
Gerdung zu Oppin  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Wahl eines Geschäftsführers. 2. Revisions-  
bericht. 3. Berichterstattung über das abgelaufene Halbjahr 1900/01. 4. An-  
träge. Dieselben müssen bis 12. Mai schriftlich beim Vorstand eingereicht  
werden. Der Vorstand.  
Loebel. Wielop.

**Neu eröffnet!**  
**Restaurant u. Cafe „Zur Heidequelle“**  
Ströllwieserstraße 8  
empfeht sich dem geehrten Publikum bei Ausflügen bestens.  
Für gute Speisen und ff. gepflegte Biere ist Sorge getragen. Eigene Bäckerei.  
**H. Schmid.**

Als delikaten Festbraten empfehle ich  
**Rossfleisch** nur I. Qualität.  
ausgefischt  
Alles andere „Wie sonst“.  
**R. Thurm, Moritzbrücke,**  
Jahrespreis 518.

**Stoff-Beiste**  
zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend,  
mehrere 1000 Beiste in allen Farben spottbillig.  
Halle a. S. **H. Elkan, Leipzigerstr. 87.**  
Kaufhaus 1. Rang.

Sonnen-Schirme so-  
wie Reparaturen am  
billigsten bei  
**L. A. Wörkmeister,**  
Schirmfabrik, Leip-  
zigerstr. 16. Lieferant  
der Königl. Armee  
Den besten  
**Guano**  
und den billigsten  
**Chilispeter**  
verkauft auch in kleinen Quanten  
**Ferd. Gresse, Teuchern.**

**Kroppenstädt's Möbel sind immer noch  
die besten und billigsten.**  
Jeder Kunde muß zufrieden sein, da wir prinzipiell nur 1. Klasse prima Möbel führen und die  
billigsten Preise berechnen, also keine Schleuder- und Abschlagswaren.  
Sowohl enorm reichhaltige Vorräte in guten soliden Möbeln und Volkstüchern, nur ächte ge-  
diegene Gaden.  
Viele Anerkennungen der Zufriedenheit für gute Lieferungen in Ausstattungs Möbeln, stets streng  
reelle Bedienung.  
Verlangen Sie unsern reich illustrierten Möbel-Pracht-Katalog franco.  
**Erste Spezial-Möbel-Fabrik für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.**  
**Gebr. Kroppenstädt**  
Halle a. S., Große Märkerstraße 4.

**Zuschuss-Kasse Meissen.**  
Zahlstelle **Streisgau.**  
Sonntag den 12. Mai nachm. 3 Uhr  
bei **Nude**

**Berufung.**  
Tagesordnung: Steuer-Einnahme.  
Wahl des Delegierten zur außerordent-  
lichen Generalversammlung. D. V.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: **Richard Subert.**  
**Durchweg neuer Spielplan!**  
Die Geschwister **Novello**, **Bravour-**  
**Soubrette**, **Capitän**. — **Max**  
**Wagner**, **erzentele Bravour-**  
**Opernsänger** auf dem doppelten Beck.  
— **The Wortley's** mit ihren elektrisch-  
musikalisch. Verwandlungs-Automobil.  
— **Mr. Carlos Zavan**, der Mann  
auf der Latere. — **Fräulein Anna**  
**Abb.**, **Bravour-Violoncell.** — **Les Perle-**  
**met's**, orientalische Capitulanten. —  
Das **Rheingold-Trio**, humoristisches  
Gedangs-Act.  
— **Fräulein Maxi**  
**Walzen**, **Gedangs-Soubrette.** — **Der**  
**Posner-Rufphon**, **Original-Ged-**  
**sangs- und Charakter-Sumori.**  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Apollo-Theater.**  
Direktion: **Fr. Wöhle.**  
Großer Erfolg der sensationellen  
Neuheit  
**The Goners.**  
Elektr. Musik, Transformations- und  
Vergissmeinnicht-Quartett,  
Kinder-Gedangsensemble, **Stephanie**  
**Verrier** **Soubrette**, **Jos. Rosen**,  
**Sumoritt**, **Bruno Neubauer**, **Vir-**  
**tuale auf dem Violenophonium**, **Fred**  
**Northain**, **Miss Bertini**, **amerikan.**  
**Draht-Schönung**, **Carl**, **Francis**  
**Rivoli**, **behrnom**, **Minifer**, **Listie**  
**Nanon**, **jugendl. Soubrette**, **Chung**  
**Lang**, **Chinesischer Instrumental-Son-**  
**ger-Act.**  
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
Gezogenes Schulwerk  
**Otto Töpler**  
Markt, im Nöten Turm.

**Welt-Panorama**  
Gr. Ulrichstr. 6, I. nur 5. inf. Sonntag  
**Verthesgaden.**  
Nächste Woche, **Ägypten.**  
Geöffnet bis 16. Juni nur von  
nachm. 4 bis abends 10 Uhr.

**Apollo-Theater**  
**Weissenfels.**  
Täglich abends 8 Uhr  
große  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
Auftreten von nur Kunstkräften  
1. Rang.  
Die Direktion.

Jeden Mittwoch  
**Schlachte-Fest.**  
**Oskar Heller,**  
Steinweg 32.  
Telephon 2179.  
Heute Dienstag **Schlachte-Fest.**  
**A. Bräutigam**, **Seit**, **Mittelfr. 2.**  
Dienstag **Schlachte-Fest.**  
**Albert Schatz,**  
**Seit**, **Nikolaistraße 2.**

**Rossfleisch**  
Diese Woche unübertrefflich.  
Gleichzeitig bringe ich mein Restaurant  
u. Speisewirtschaft in empfehl. Erinnerung.  
**L. Kyritz, Herrenstr. 25.**

**Alle Eisenwaren,**  
als Hacken, Schützen, Spaten,  
Sandwerkzeuge, Feilen, Perde,  
Emaillgeschirre u. s. w. sind im  
Preise zurückgesetzt. Seinen Bedarf  
deckt man am besten und billigsten bei  
**Ferd. Grosse, Teuchern.**  
Ehren-Erfahrung.  
Die Bleidigung geg. Frau Friederike  
Schweib nehm ich hiermit zurück.  
**Adelheid Wierckent.**

**Sämtl. Parteischriften**  
Die Volksbuchhandlung.

**Stroh-Hüte**  
für Herren und Anaben zu ganz  
billigen Preisen.  
Huppen für Schneiderinnen  
billig.  
**Zwingerstr. 15, I. I.**

**Kartoffeln.**  
Magnum bonum u. andere Sorten.  
Prima Ware aus Sandboden eingetr.  
**Karl Schmidt,**  
Giesbichenstein, Brunnenstr. 53.

**Ueber Nacht**  
trocknet die Fußbodenfarbe  
a. Bd. 50 Pf., allein zu haben  
Gr. Ulrichstr. 6. **F. A. Patz.**

**Friedrichstr. 6** im Laden steht ein  
Rad, passend für Arbeiter, billig zu  
verkaufen.

**Tücht. Kesselschmiede**  
werden bei hohem Verdienst und dau-  
render Beschäftigung von großer  
Wachstumsfabrik  
**gesucht.**  
Offerten sind unter Chiffre **H. K. 8971**  
an **Kudolf Mosse, Berlin SW.**, ein-  
zuenden.

**Mädchen** für leichte Ar-  
beit suchen  
**Hollbrun & Plinner,**  
70.  
Brielle mit Federfutteral d. B. Bitte  
abzugeben  
Blumenthalstr. 28, **Sout.**

**Dankagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme bei der  
Beeridigung meines verstorben. Sohnes  
lage hierdurch allen Freunden und  
Bekanntem, insbesondere Herrn Kon-  
sistoriatrat Dr. Goebel meinen herzlichen  
Dank. **Bergelt's Gottl.**  
**H. Westingehner.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **Kugus Grosz**. — Druck der **Sachsen-Anhaltischen Buchdruckerei G. u. m. b. H. Halle a. S.**







